

Christina Koch und Kolja Ernst

«Trinken wir noch zusammen einen Kaffee?»

Ansichten über die Bedeutsamkeit des gemeinsamen Kaffeetrinkens in der Heilpädagogischen Früherziehung

Zusammenfassung

Im Anschluss an die Förderstunde wird man in der Heilpädagogischen Früherziehung häufig zum Kaffee eingeladen. Ist es professionell, dieses Angebot anzunehmen? Das oft belächelte gemeinsame Kaffeetrinken wird im folgenden Artikel als Gesprächsanlass vorgestellt, der den regelmässigen aktiven Einbezug der Bezugspersonen am Förderprozess ermöglicht und dadurch als bedeutsamer Gelingensfaktor für eine familienorientierte Arbeitsweise gesehen werden kann. Es wird praxisnah dargestellt, wie diese Gesprächsform initialisiert werden kann, welche Möglichkeiten sie bietet, welche Rahmenbedingungen erschwerend wirken können und warum es dennoch bedeutsam ist, das gemeinsame Kaffeetrinken als ritualisierten Kommunikationsanlass im Berufsalltag der Heilpädagogischen Früherziehung zu verankern.

Résumé

Dans le contexte de l'éducation précoce spécialisée, on est souvent invité à prendre le café à l'issue de l'heure de soutien. Mais est-ce professionnel d'accepter cette proposition ? Ce café pris ensemble, souvent gentiment moqué, est présenté dans l'article suivant comme une occasion d'échange qui permet l'implication active régulière des personnes de référence dans le processus de soutien et qui peut ainsi être considérée comme un facteur de réussite dans le cadre d'une méthode de travail orientée sur la famille. Il sera montré, à l'aide d'exemples pratiques, comment cette forme de dialogue peut être initiée, quelles possibilités elle recèle, quelles conditions particulières peuvent la rendre difficile et pourquoi il est néanmoins important d'ancrer le café pris en commun comme une situation de communication ritualisée dans le travail quotidien en éducation précoce spécialisée.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2019-01-02

Ausgangslage

Fachkräfte der Heilpädagogischen Früherziehung sind gegenüber der Familienorientierung äusserst positiv eingestellt, weil sie wissen, dass diese einer der bedeutendsten Gelingens- und Wirksamkeitsfaktoren einer nachhaltigen Arbeit ist (Peterander & Weiss, 2017; Lütolf & Venetz, 2018). Neue Ergebnisse von Sarimski und Lang (2018) zeigen jedoch auf, dass unterschiedliche Familienbedürfnisse und die emotionale Unterstützung der Eltern in der Praxis der Heilpädagogischen Früherziehung oftmals nicht ausreichend berücksichtigt werden. Soll Familien-

orientierung umgesetzt werden, müssen Eltern und Bezugspersonen aktiv in den Förderprozess involviert werden, was sich wiederum in einer klaren Passung derselben zum Familienalltag und zu den spezifischen Ressourcen und Bedürfnissen der Familienmitglieder zeigt. Kompetenzen sollen erkannt und gestärkt werden (Steudler, 2018).

Das «Spielen und Kaffeetrinken» in der Heilpädagogischen Früherziehung wird teilweise belächelt. Wie das Kaffeetrinken als ritualisiertes Gespräch Platz und Zeit schafft und « [...] den Fragen und Belastungen der Eltern sowie der Beratung zu entwicklungs-

förderlichen Interaktionsformen im Alltag angemessen Raum gibt» (Sarimski & Lang, 2018, S. 124) und in diesem Sinn einen bedeutsamen Beitrag zur Familienorientierung leistet, soll darum im Folgenden aufgezeigt werden.

Gewohnte Abläufe und Kommunikationsstrukturen tragen zu Sicherheit und Vertrauen bei.

«Wollen Sie einen Kaffee?» – Der Beginn

Beim Erstbesuch einer Familie im Rahmen der Heilpädagogischen Früherziehung wird des Öfteren die Frage gestellt, ob man noch etwas trinken möchte. Diese scheinbar unbedeutende Frage kann der Startpunkt für das Gelingen der Zusammenarbeit mit den Eltern respektive für den gesamten Förderprozess sein. Oftmals beginnt durch das gemeinsame Kaffeetrinken beim Erstbesuch ein Ritual, welches in den nächsten Kontakten mit der Familie seine Fortführung findet und somit zu einem festen Bestandteil der familienorientierten Förderung wird. Hierfür muss die Fachperson jedoch steuernd aktiv werden. So kann das Erstgespräch die Gelegenheit sein, darauf hinzuweisen, dass man sich jeweils am Ende der Stunde gerne Zeit für ein Gespräch nimmt.

«Haben Sie noch Zeit?» – Der Beziehungsaufbau

Der erste Kontakt mit der Heilpädagogischen Früherziehung und das damit gekoppelte Eindringen der Fachperson in den Lebensraum der Familie werden von den Eltern insbesondere zu Beginn der Zusammenarbeit nicht a priori positiv bewertet. Damit eine tragfähige Beziehung zwischen den Eltern und der Fachperson entstehen

kann, braucht es Handlungen, welche dem Gegenüber die Offenheit zur Kontaktaufnahme signalisieren. Dies können Rituale wie der gemeinsame Kaffee am Ende der Fördereinheit sein (Pretis, 2001).

In der Familientherapie hat sich für die Anfangsphase der Zusammenarbeit der Begriff *Joining* etabliert. Dieser beschreibt die Notwendigkeit des Ankoppelns der Fachperson an die ratsuchende Familie mit dem Zweck eines unbelasteten Kontakts zu den beteiligten Familienmitgliedern respektive als Grundlage zum Beziehungsaufbau. Diese Form der Zusammenarbeit beinhaltet auch immer ein wenig *Smalltalk* (von Schlippe & Schweitzer, 2009).

Das Ziel dieser Phase ist es, eine «Prozessmitsteuerung» zu ermöglichen (von Schlippe & Schweitzer, 2009, S. 15). Dies impliziert im Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung, einen Rahmen zu schaffen, in dem eine optimale und konstruktive Bearbeitung der Themen der Familie in weitgehend selbstorganisatorischen Prozessen¹ stattfinden kann. Über Mikrosignale wie Mimik und Gestik wird der Familie signalisiert, dass sich die Fachperson der HFE ganz auf die Interessen und Sorgen der Familie einlässt. So kann eine sogenannte Passung entstehen (von Schlippe & Schweitzer, 2009).

Gewohnte Abläufe und Kommunikationsstrukturen wiederum tragen zu Sicherheit und Vertrauen bei. Dies führt dazu, «dass eine tragfähige Arbeitsbeziehung geschaffen ist» (Pretis, 2001, S. 63) oder wird.

¹ Systemische Interventionen stellen bestenfalls eine Einladung dar, in eine bestimmte Richtung zu reagieren. Letztlich entscheidet die innere Selbstorganisation des Familiensystems, wie gehandelt wird. Veränderungen im System vollziehen sich aus dem System heraus, oftmals eher unbewusst, ungeplant und nicht unmittelbar beobachtbar (vgl. Mücke, 2009, S. 138).

«Machen wir es wie immer?» –

Das Ritual

Der klar vereinbarte Rahmen erleichtert die Beteiligten, weil nicht jedes Mal überlegt werden muss, ob es etwas zu besprechen gibt oder nicht. Wenn Zeit für einen bestimmten Zweck regelmässig aufgewendet wird, belegt dies deren Bedeutsamkeit. Es lohnt sich, hier zu investieren. Auch wenn das Kind im Zentrum der professionellen Unterstützung steht – das gemeinsame Gespräch mit den engsten Bezugspersonen gehört zur Heilpädagogischen Früherziehung dazu. Die wöchentlich wiederkehrende Frage «Wie geht es Ihnen? Wie war die letzte Woche?» ist keine Farce, sondern Teil eines fortlaufenden Prozesses, an welchen in der nächsten Woche wieder angeknüpft wird. Hier können Bedürfnisse wahrgenommen und konkretisiert werden. Damit wird die Ressourcenorientierung vertieft («Das ist ja toll. Wie ist Ihnen dies gelungen?»). Das ressourcenorientierte Denken müssen auch die Eltern lernen. Hier braucht es Regelmässigkeit und Übung, damit Selbstwirksamkeit entwickelt und gelebt werden kann. Auch das vorausschauende Coaching hat hier seinen Platz, wenn beispielsweise in der nächsten Woche ein Arzttermin ansteht: «Was möchten Sie unbedingt wissen? Wie kann ich Sie dabei unterstützen?» Ziel ist es, dass die Eltern diesen Termin in eigener Verantwortung wahrnehmen können.

«Spielen fertig! Herr Ernst, Kaffee?»

– Der intermediäre Raum

So wie die Früherziehungsstunde mit dem Kind und der jeweiligen Bezugsperson ist auch das gemeinsame Kaffeetrinken zu einem Ritual geworden. Dies ist ein Zeichen für das Kind und die Bezugsperson, dass die Anliegen der Erwachsenen einen festen Platz haben und im Vordergrund stehen. In der Be-

gleitung des gesamten Familiensystems bedingt es einen intermediären Raum² mit den erwachsenen Bezugspersonen. Es geht um die *grossen Stühle*: Die Anliegen, Fragen, Bedürfnisse und Themen der Eltern bekommen hier Platz in einem zeitlich definierten, sich wöchentlich wiederholenden Rahmen.

Der intermediäre Raum bildet den Rahmen für ein dialogisches Gespräch zwischen den Eltern und den Fachpersonen. Diese dialogische Zusammenarbeit bedeutet mehr, als miteinander zu reden. Es beinhaltet eine Form des arbeitsteiligen Zusammenwirkens, eines gegenseitigen Lernprozesses und eines Miteinander-Denkens (Keller, 2016).

Dialogische Zusammenarbeit bedeutet mehr, als miteinander zu reden.

«Heute etwas länger?» –

Die vielfältige Beratung

Auf der Grundlage der nun entstandenen stabilen emotionalen Basis der Beratungsbeziehung zu den Eltern ist es möglich, dass sich die Eltern auch gegenüber der Instabilität öffnen. Diese kann entstehen, wenn sie sich mit schmerzhaften und negativen Gefühlen oder kritischen Punkten auseinandersetzen müssen (von Schlippe & Schweitzer, 2009).

Inhalte, die während des gemeinsamen Kaffeetrinkens thematisiert werden, können beispielsweise die Auseinandersetzung der Eltern mit dem *Anders-Sein* ihres Kindes oder auch die professionelle Einschätzung der Fachperson zum aktuellen Entwick-

² Nach Winnicott (2010) ist der intermediäre Raum ein Erfahrungsbereich, in den sowohl innere als auch äussere Realität einfließen. In der HFE kann dies das gemeinsame Spiel von Kind und Bezugsperson sein.

lungsverlauf des Kindes auf Grundlage der gemeinsamen Beobachtung während der Früherziehungsstunde sein. Die Fülle an Inhalten ist gross: die gemeinsame Suche nach passenden Spiel- und Förderangeboten für das Kind, der Umgang mit – für die Eltern belastenden – Verhaltensweisen ihrer Kinder, das gemeinsame Spiel der Geschwister mit all ihren unterschiedlichen Voraussetzungen oder das Nachdenken über die Zukunft und die Herausforderungen, welche diese für die Familie mit sich bringen werden (z.B. Eintritt in den Kindergarten oder die Schule). Diese Inhalte könnten von jeder Fachperson der Heilpädagogischen Früherziehung sicher um unzählige Punkte ergänzt werden. Sie sind abhängig von den jeweiligen Bedürfnissen, Themen und Anliegen der Eltern oder weiteren Bezugspersonen.

Das gemeinsame Kaffeetrinken ersetzt nicht die weiterhin notwendigen Elterngespräche zur Förderplanung oder zum Einschulungsprozess.

Nicht alle Themen der Eltern lassen sich beim gemeinsamen Kaffee besprechen. Dieses Ritual ersetzt nicht die weiterhin notwendigen Elterngespräche, welche zur Förderplanung, zum Einschulungsprozess oder auch zu anderen konkreten Beratungsthemen notwendig sind.

«Doni një kafe?»³ –

Die Erschwernisse

Ist das Ritual des gemeinsamen Kaffeetrinkens immer empfehlenswert? Auch wenn eine fremde Sprache die Kommunikation praktisch unmöglich macht? Auch wenn die

Bezugsperson extrem belastet wirkt und keine Zeit hat? Auch wenn andere Familienmitglieder oder Störfaktoren ein Gespräch verunmöglichen?

Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung begegnen zahlreichen Erschwernissen beim Wunsch, die Situation bestmöglich zu unterstützen und die Ressourcen sowie die Einstellungen der Eltern zu stärken. Das *bestmöglich* verlangt manchmal ein Durchhalten beim Kaffeetrinken, ohne viel sprechen zu können (dann hilft es vielleicht, Fotos der letzten Woche auf dem Handy gemeinsam anzuschauen). Ein adaptiertes Setting an der Dienststelle mit einer Übersetzungsperson und ohne Störfaktoren kann ebenfalls hilfreich sein.

Ebenso braucht es Anpassungen dieses Rituals, wenn die Heilpädagogische Früherziehung nicht im familiären Umfeld, sondern ambulant, in Kleingruppen oder anderen Settings stattfindet.

Der Gelingensfaktor liegt nicht primär im gemeinsamen Kaffee- oder Teetrinken, sondern in den damit einhergehenden Rahmenbedingungen und den bereits beschriebenen Inhalten und Faktoren. So ist es vielleicht in einer anderen Familie der wöchentliche, abschliessende Gang in den Stall, bei dem man von den Eltern erfährt, was in ihrem Leben gerade zentral ist. In einer anderen Familie kann es der abendliche Anruf des Vaters sein, der nachfragt, weil das Gespräch mit der Mutter aufgrund von Kommunikationsbarrieren erschwert war und er gerne etwas über die Früherziehungsstunde erfahren und noch diverse Fragen stellen möchte.

Fazit

Das Kaffeetrinken an sich stellt also eine Möglichkeit, nicht jedoch eine Bedingung des ritualisierten Austausches zu den Anlie-

³ Albanisch: Wollen Sie einen Kaffee?

gen der Eltern und Bezugspersonen dar. Es kann eine Gelegenheit sein, um die Sorgen zu hören, ernstzunehmen und die Kompetenzen aufzuzeigen und zu stärken.

In diesem Sinn schliesst sich das Autorenteam den Aussagen von Hintermair (2018) an: «Der wöchentliche Besuch der Frühförderin mag für das Kind sicherlich bedeutsam, wichtig und auch schön sein, für seine mittel- und langfristige Entwicklung sind jedoch der Einfluss der Stärkung der elterlichen Kompetenzen und deren Vertrauen in ihre Kräfte und Potentiale von ungleich grösserer Bedeutung» (S. 9).

Literatur

- Hintermair, M. (2018). Mit vollen Taschen in die Frühförderung?! *Forum Mitglieder-magazin des BVF*, 3, 6–12.
- Keller, P. (2016). Kunststück Zusammenarbeit. Eine etwas andere Betrachtung der dialogischen Zusammenarbeit mit Eltern im Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 22 (10), 21–28.
- Lütolf, M. & Venetz, M. (2018). Familienorientierung als Kriterium von Wirksamkeit Heilpädagogischer Früherziehung? Theoretische Überlegungen und empirische Befunde. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbarsgebiete*, 87 (3), 248–258.
- Mücke, K. (2009). *Probleme sind Lösungen. Systemische Beratung und Psychotherapie – ein pragmatischer Ansatz – Lehr- und Lernbuch* (4., überarb. und erw. Aufl.). Potsdam: ÖkoSysteme Verlag.
- Peterander, F. & Weiss, H. (2017). Wirksamkeit familienorientierter Frühförderung. *Frühförderung interdisziplinär*, 36 (1), 34–36.
- Pretis, M. (2001). *Frühförderung planen, durchführen, evaluieren*. Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär, Band 8. München: Reinhardt.
- Sarimski, K. & Lang, M. (2018). Praxis familienorientierter Arbeit – eine explorative empirische Studie in der Frühförderung für sehbehinderte und blinde Kinder. *Frühförderung interdisziplinär*, 37 (3), 123–133.
- Steudler, A. (2018). *Familienorientierung in der Heilpädagogischen Früherziehung. Eine qualitative Studie zur Kompetenzstärkung der Eltern*. Bern: Edition SZH/CSPS.
- Von Schlippe, A. & Schweitzer, J. (2009). *Systemische Interventionen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Winnicott, D. W. (2010). *Vom Spiel zur Kreativität* (12. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.

Christina Koch, Diplom-Heilpädagogin
Leiterin Masterstudiengang
Schulische Heilpädagogik
Leiterin Masterstudiengang
Heilpädagogische Früherziehung
christina.koch@hfh.ch



Kolja Ernst, Diplom-Rehabilitations-
pädagoge
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
kolja.ernst@hfh.ch



Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik Zürich
Institut für Behinderung und Partizipation
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
8050 Zürich